

Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Einzel 3 Bei
 Bezugspreise (Vormerkung): für jedes Quartal, Mittwoch und Freitag ganzjährig bei 100, halbjährig bei 180, für das Ausland 4 US-Dollar oder bei 100.
 Verantwortlicher Schriftleiter: M. Bittu
 Geschäftsleitung und Verwaltung: Arab, Die Strada Nr. 5-69.
 Privat-Telefon: 20-21, 22-23, 24-25.
 Bezugspreise (Vormerkung): für die Armen Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig bei 100, halbjährig bei 180, vierteljährig bei 50.
 Einzel 3 Bei

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat, wie auch in den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Arad, Freitag, den 4. November 1932. 18. Jahrgang.

Steuererhöhungen werden beraten

Bukarest. Beim Finanzministerium haben zwei der zehn eingesetzten Ausschüsse zur Überprüfung der Steuern ihre Tätigkeit begonnen. Es sind dies der Ausschuss zur Untersuchung der Umsatzsteuer und jener zur Prüfung der Stempel-, Erbschafts- und Schenkungssteuer.

Der Finanzminister gab die Mitteilung bekannt, die für die Arbeiten maßgebend zu sein haben und die nach dem letzten Mißbericht entworfen sind, der Erhöhung dieser Steuern fordert. Man beabsichtigt angeblich die Umsatzsteuer, die in den letzten Jahren eine Erhöhung erfahren hat, wieder auf den eigentlichen Umsatzsteuer werden zu lassen, d. h. sie nach jedem Verkauf einer Ware einzubehalten, so wie dies früher gebräuchlich war, weil sich jede Ware dadurch verteuert.

Kampf gegen die Konvertierung.

Die Aktion Mad-Kilipescu.

Bukarest. Dr. Aurel Mad, der sich von der Partei der Nationalgarantisten losgesagt hat, wird nach seiner Heimkehr aus dem Auslande seine Aktion gegen die Konvertierung der Schulden fortsetzen. Er will — wie es in der „Epoca“ steht — der Front des wirtschaftlichen Sozialismus, dessen Exponenten J. I. I. Lupu, Goga, Stere und in erster Linie Argetoianu sind, eine Front der Einmütigkeit errichten, um den Kampf gegen die Demagogie aufzunehmen.

An der Spitze der Front der Besonnenheit steht Dr. Aurel Mad und Grigore Kilipescu, der Führer der konservativen Partei, der Abtrünnigen auch mit Marschall Averescu die Verbindung aufgenommen hat.

Mironescu auf Urlaub.

Bukarest. Im „Monitorul Oficial“ ist ein Dekret erschienen, laut welchem dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Mironescu ein vierwöchentlicher Urlaub erteilt wird. Ein neuer Beweis, daß Mironescu mit dem Banat in der Politik nicht besonders verbunden ist.

Eisenbahn-Fahrtermäßigung

ab 1. Jänner.

Bukarest. Die Eisenbahn-Generaldirektion hat im Einvernehmen mit dem Verkehrsministerium beschlossen, den Eisenbahn-Personalarif mit 1. Jänner 1933 bedeutend herabzusetzen. Die Fahrten dritter Klasse werden um 25 Prozent herabgesetzt. Eine noch bedeutendere Reduktion wird die erste und zweite Klasse erfahren. Die Beamten genießen eine 10-prozentige, die Soldaten aber eine 20-prozentige Ermäßigung.

Prinzessin Helene verläßt das Land

Bukarest. Außer den sonstigen staatspolitischen Fragen, mit denen sich der Ministerrat in den letzten Tagen zu befassen hatte, bildete auch das Verhältnis des Königs zu seiner geschiedenen Gattin, Prinzessin Helene, den Gegenstand von Verhandlungen. Es wurden diesbezüglich endgültige Vereinbarungen getroffen, über welche die Öffentlichkeit in einem kurzem amtlichen Bericht nicht viel herausnehmen kann.

Prinzessin Helene verläßt nach im Laufe dieser Woche das Land. Sie wird wahrscheinlich in Florenz ständigen Aufenthalt nehmen, wo sich auch ihre Brüder befinden.

Die Wünsche der Prinzessin Helene.

Bukarest. Die „Daily Mail“ und das „Journal de Geneve“ wäßen wissen, daß Prinzessin Helene der rumänischen Regierung folgende Forderungen gestellt habe:

1. Das Recht, sechs Monate im Jahr ununterbrochen oder in Unterbrechungen im Lande Aufenthalt zu nehmen. Dabei soll ihr gestattet sein, ihren Sohn außerhalb der Schul- und Repräsentationspflichten so oft es ihr beliebt zu sehen.
2. Die Erlaubnis, ihren Sohn auf ei-

nen Monat in den Ferien zu sich zu nehmen.

3. Die Sicherstellung, daß ihr die Zivilliste regelmäßig pünktlich ausgezahlt wird.

4. Daß ihr Schloß in Bukarest auch während der Zeit ihrer Abwesenheit zu ihrer Verfügung gestellt bleibe.

Nach einer Nachricht über die Audienz Titulescus bei der Prinzessin-Mutter will die Endbestimmung wissen, daß die durch die Abwesenheit der Prinzessin-Mutter in Bukarest aufgeworfenen Fragen weit davon entfernt waren, die Bedeutung zu haben, die ihr von gewissen ausländischen Blättern zugeschrieben wurden. Die ganze Angelegenheit soll schon eine befriedigende Lösung gefunden haben.

Bei Redaktionsluß kommt die Meldung aus Bukarest, daß der König alle Forderungen der Prinzessin Helene antwortet hat, so daß die Abreise der Prinzessin schon in den nächsten Stunden zu erwarten ist.

Prinzessin Helene wird wahrscheinlich, wie man in wohlinformierten Kreisen wissen will, wieder zu Weihnachten ins Land kommen und ihren Sohn, den Kronprinzen Michael besuchen.

Polen läßt Rumänien im Stich.

Es lehnt die Vermittlung mit Rußland ab und schließt den Pakt ohne Rücksicht auf Rumänien ab.

Bukarest. Wie „Cuvantul“ zu berichten weiß, hat der Bukarester polnische Gesandte Titulescu eine Note überreicht, in welcher die polnische Regierung ihre Vermittlerrolle in der Frage des Nichtangriffspaktes mit Rußland als beendet erklärt. Es heißt, daß die polnische Regierung weiter erklärt hätte, den Vertrag mit Rußland, ohne Rücksicht darauf, ob

Rumänien einen Nichtangriffspakt schließt oder nicht, abzuschließen.

Kompetentensorts will man von einem derartigen Schritt nichts wissen. Es wird nur so viel angegeben, daß der polnische Gesandte Titulescu wohl besuchte, doch habe er bei dieser Gelegenheit keine Note überreicht.

Der Temeschwarer Gewerbelongstreik.

In Anwesenheit des Arbeitsministers Joantjescu.

Am Sonntag hat in Temeschwar der schon lange angekündigte Streik der Gewerbetreibenden stattgefunden, zu welchem auch Arbeitsminister Joantjescu erschienen war.

Auch die Gewerkeorganisationen und gewerblichen Vereinigungen aus der Provinz waren zahlreich vertreten, u. zw.: Lugosch, Reschitza, Oravitza, Guttenbrunn, Tschakowa, Freidorf, Willeb, Neufeschenowa, Ujwa, Großkomlosch, Gafels, Deita, Santianbreas, Duslask, Großsanktinkolau, Winaa, Großkalonta, Borosjend, Sackelhäufen, Orzypdorf, Neufeld, Bogshan, Melasch u. a.

Dem Minister wurden eine ganze Reihe Klagen und Wünsche vorgebracht welche die einzelnen Branchen bekräftigen. Bäckermesser Nikolaus Hollinger führte die großen Schäden an, welche dem Bäckergewerbe durch die Brotstempel verursacht werden. 75 Prozent der Hausfrau-

en backen ihr Brot schon zu Hause, um sich die Brotstempel zu ersparen. Er verlangt, daß die Brotmarken nach dem Mehl eingehoben oder bei den Mühlen pauschaliert werden.

Schneidermesser Simeon Gugu weist auf die Schwierigkeiten hin, die durch die Gehalts- und Pensionsrückstände, sowie die Deviseneinschränkungen für das Schneidhandwerk entstehen.

Die Masuren verlangen, daß sie an Sonntagen, sowie an den ersten Tagen der großen Feiertage (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) und gesetzlichen Feiertagen von 8—1 Uhr offen halten dürfen.

Diese Wünsche sind wahrlich nicht groß. Sie drücken bloß den Lebenswillen des im Niedergange befindlichen Gewerbes aus.

Auf all diese Worte, welche der bitteren Not entsprungen sind, antwortete

Landsleute!
 In Ihrem eigenen Interesse besichtigen Sie das neue Schuttwarenlager der allseits bekannten Firma
Baumwollener & Worr
 „Zur weißen Taube“
 Temeschwar-Fabrik.
 Andraßy-Straße 24. Telefon 22-64.

Das Alkohol-Monopol-Gesetz
 soll abgeändert werden.
 Bukarest. Das Finanzministerium will laut Vorschriften des Professors Charles Nisi das Gesetz über das Alkoholmonopol abändern. Eine Kommission arbeitet schon in dieser Hinsicht. Bekanntlich verlangt Nisi, daß das Alkoholregime, welches vor dem Jahre 1927 in Wirksamkeit war, wieder hergestellt werde.

Keine Holzfrachtermäßigung.
 Bukarest. Mit 1. Nov. wurde die Eisenbahnfrachtermäßigung für Brennholz eingestellt. Es ist nun wieder bei Brennholztransporten die volle Eisenbahnfracht zu bezahlen. Man sieht auch hier wieder, wie sozial man auch in dieser Hinsicht ist. Wer in der Lage war, sich sein Winterholz schon im Sommer einzuschaffen, hatte Frachtermäßigung. Wer sich dies nicht leisten konnte und dies sind doch gewiß nur die Armen, muß als Strafe volle Fracht bezahlen.

Das Sigmundhauser Drama
 vor Gericht. — Frau Ketsch wird auf ihren Geisteszustand untersucht.
 Wie erinnertlich, stürzte sich die Sigmundhauser Einwohnerin Frau Ludwiga Ketsch nach einem Streit mit ihrem Gatten samt ihren zwei Kindern in die Marosch. Während die Frau und das kleinere Kind gerettet werden konnten, ertrank ihr 7-jähriger Knabe in den Fluten.
 Die beiden Eheleute beschuldigten sich gegenseitig, das Ende jedoch war, daß sie sich aussöhnten und auch die gegenseitig anhängig gemachten Anzeigen rückgängig machten. Das letzte Wort in der Sache hatte jedoch der Staatsanwalt, der gegen die Frau die Anklage wegen aus Unachtsamkeit verursachten Menschenmordes erhob.
 In dieser Strafsache hat nun vor dem Arader Gerichtshof die Verhandlung stattgefunden.
 Die Verteidigung stützte sich darauf, daß die Frau schwer nervenkrank und zeitweilig unzurechnungsfähig sei. Da sie auch bei der Gerichtsverhandlung mit diesem Leiden zu kämpfen hatte, hat der Gerichtshof die fachärztliche Untersuchung des Zustandes derselben angeordnet und die Verhandlung vertagt.
 Der Minister mit Vorfällen. Er sieht in jedem Gewerbetreibenden ein Grundelement des Bürgertums und eine feste Mauer gegen alle umstürzlerischen Strömungen. Er verlangt aber, daß diese Mauer unterwühlt und morsch wird und vom Einsturze bedroht ist.

Halt! Gehe zum AMTE-Ruderer-Ball

welcher am 5. November in Neuarab im Kornett/Gasthause bei ausgezeichneter Jazz-Band-Musik, mit angenehmen Ueberraschungen stattfindet.



In Czernowiz ist die Thoner'sche Möbelfabrik niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 3 Millionen Lei, von dem nur ein Teil versichert war.

Vor einigen Wochen sind in der Klausenburger „Dermata“-Fabrik über 1000 Arbeiter in den Streik getreten. Der Betrieb wird aber mit Streikbrechern aufrechterhalten, was die Streikenden zu verbitterten Taten zwingt. Es mußten 200 Polizisten aufgebieten werden, um einen Anschlag auf die Fabrik zu verhindern.

In Sofia sind alle Spitäler mit Typhuskranken überfüllt. In dem kleinen Städtchen Pratiqovo mit kaum 3500 Einwohnern ist die Zahl der Typhuskranken 350. In Sofia selbst sind über 1000 Typhuserkrankungen.

In Braila ist am dortigen Spital eine Drettrice, Blanche Madariac, die Unterschleife in der Höhe von nahezu 2 Millionen begangen hat. Sie hob von den Kranken für die Untersuchungen 30-60 Lei Gebühren ein, sogar für die vom Staat erhaltenen Gratis-Medikamente ließ sie sich bezahlen.

Am Sonntag kam es in Hamburg zwischen Nationalsozialisten, Kommunisten und Leuten des Reichsbanner zu blutigen Zusammenstößen. Es gab 8 Schwerverletzte und 30 leichter Verletzte.

Professor Peter Heinrich wird höchstwahrscheinlich auf Ansuchen der Kirchengemeinde an die hiesige deutsch-lutholische Mittelschule versetzt.

Der anhaltende Regen hat die Gassen der Vorstädte zum Meer unter Wasser gesetzt. Besonders in Gaj, Schega und Duzsal ist dies der Fall.

Die Temeschwarer Filiale von Coc, das Reichsbanner, hat eine Meldung von der Bukarester Zentrale erhalten, die Ausfolgung von Fahrkarten fürs Ausland bis auf weiteres einzustellen.

Die Spezerwarenhandlung Otto Hoffmann ist beim Kraher Gerichtshof um die Einstellung des Zwangsvergleichsverfahrens eingekommen. Die Forderungen der Firma betragen zweieinhalb Millionen Lei. Sie bietet einen 100-prozentigen Ausgleich an.

In Hajfeld ereignete sich ein Selbstmord, den der 31 Jahre alte Einwohner Peter Kovandl verübte, indem er sich an einem Balken seines Hauses erhängte. Eine unheilbare Krankheit hat den Unglücklichen in den Tod getrieben.

Titulescu ist nach Sinata gereist, wo er von Sr. Majestät in Audienz empfangen wird.

In der Gemeinde Koleba bei Aratau hat der 20-jährige Mägding Lazar Fleckla während einem Streit seinen 47-jährigen Vater gestochen und dann mit einer Hacke totgeschlagen.

In der Bukowinaer Gemeinde Butilla sind 287 Menschen an Ruhr gestorben und noch 300 sind erkrankt. Die Epidemie breitet sich furchtbar weiter aus.

In Kronstadt hat sich der gewesene Hauptmann Aurel Braulescu wegen materiellen Sorgen vergiftet. Er litt schon seit Wochen förmlich Hunger.

Der Klaviermacher Waldhiner Alles Danca, welcher im vergangenen Jahr einen Arbeiter im Walde erschossen hat, wurde vom Kraher Gerichtshof zu sechs Monate Kerker verurteilt.

Die große Spiritusfabrik in Balkenele wird in den nächsten Tagen vom Staat, wegen einer Strafe von nahezu 50 Millionen Lei, verstaatlicht.

Der Generaldirektor der Eisenbahn, General Boneacu, der jetzt in Paris an der internationalen Eisenbahnkongress teilnimmt, wird nach seiner Rückkehr angeblich abdanken.

Kontingentierung der Einfuhr?

Die Idee der Kontingentierung der Einfuhr stammt vom Finanzminister Madgearu und Madgearu ist der Mann, der eine einmal gefasste Idee in die Tat umzuwandeln pflegt. Wir müssen deshalb fürchten, daß wir von der Regierung bald mit dem Geschenk der Kontingentierung der Einfuhr versehen werden.

Ein Vorbote ist schon da. In der neuesten Durchführungsverordnung des Devisengesetzes steht ein Passus, laut welchem,

im Falle Waren gegen Leihzahlung aus dem Auslande bestellt werden, vorher die Bewilligung der Nationalbank eingeholt werden muß.

Wenn diese Bewilligung nicht vorgelegt wird, kann die Ware vom Zollamt nicht ins Land gelassen werden. Was heute nur für Warenkäufe aus dem Auslande gegen Vorkahlung ausgesprochen ist, kann morgen für alle anderen Einfuhrgüter befreit werden.

Warum fürchten wir uns aber von der Kontingentierung der Ausfuhr?

Wo immer bisher dieses System eingeführt wurde, hat es zu den schwersten Komplikationen geführt.

Kein Land läßt es sich gefallen, daß ein anderes Land eine Zensur in der Hinsicht ausübt, welche Waren eingeführt werden sollen und welche nicht.

Die Kontingentierung ist doch nichts anderes, als daß eine Regierung sich selbst das diktatorische Recht einräumt, zu bestimmen, von wo, wie viel und welche Waren aus dem Auslande eingeführt werden dürfen. Wo daher einmal dieses System eingeführt wurde, ergreifen die fremden Länder Repressalien. Für die Regierung muß dann die Bevölkerung leiden.

Wie wäre die Kontingentierung der Einfuhr in unserem Lande? Die Regierung würde z. B. eine Verordnung herausgeben, daß nur eine gewisse Anzahl von Pflügen in das Land hereingebracht werden dürfen und diese müssen von der Fabrik X aus Frankreich gekauft werden: wem diese Pflüge nicht passen, möge von den Reichshämmeren Pflüge kaufen, aber überhaupt nichts kaufen.

im ärgsten Falle sich ans Salzamt wenden.

Nun sind unsere Schwaben an deutsche Eberhardt-Pflüge gewöhnt, die für die hiesigen Verhältnisse am besten passen, könnten aber keine kaufen.

Oder die Regierung wird eines schönen Tages dekretieren, daß Manilagam nicht mehr aus Deutschland importiert werden darf, obwohl die Ansicht der Landwirte dahingehet, daß das deutsche Manilagam das beste ist.

Was wäre die unmittelbare Folge? Die hiesige Bevölkerung würde nur solche Artikel erhalten, die ihr zum großen Teil nicht entsprechen, dafür würde Deutschland seine Grenzen für unsere landwirtschaftlichen Artikel sperren, was unsolicher geht, als bekanntlich der amerikanische Weizen, der Laplata-Mais um nichts schlechter ist, als unsere Produkte und sich auch nicht teurer stellt, als der rumänische.

Wir würden daher auf das Kontingentierungssystem des Herrn Madgearu doppelt draufzahlen: erstens wären wir gezwungen, durch die Ausschaltung jedweder Konkurrenz schlechte, teure Waren zu kaufen, weil die andere nicht eingeführt werden darf, u. zweitens könnten wir dann unser Getreide, Fleisch etc. nicht absetzen, weil deshalb auch die anderen Staaten auf unsere Erzeugnisse ein Einfuhrverbot setzen würden.

Und noch etwas! Eine alte Erfahrung lehrt uns, daß das Einfuhrkontingentierungssystem unerschütterlich das Permissivsystem mit sich bringen würde. Man würde für die Einfuhrkontingente Badschisch zahlen müssen.

Je minderwertiger die Ware ist, desto mehr Badschisch trägt sie. Die Auslandsartikel würden aber mit dem Badschisch verteuert ins Land gelangen und mit entsprechendem Preiszuschlag verkauft werden.

Wer möchte die höheren Preise bezahlen? Meistlich Madgearu oder die Regierung? Nein! Wir, das Volk!

Unter solchen Umständen können wir nicht genug früh unsere Stimme gegen die geplante Kontingentierung der Einfuhr erheben. **ABC.**

Schüsse auf den Balkaner Zug

Wie aus Balkan gemeldet wird, haben unbekannte Täter mehrere Gewehrschüsse auf den Balkaner Zug abgefeuert, die aber zum Glück nur die Lebmotive trafen, ohne Schaden anzurichten. Ähnlicher Weise wurde auch schon Donnerstag bei Balkan auf den Zug geschossen. Die Behörden vermuten, daß die Täter jugoslawische Militärschlange sind, die den Zug anhalten und plündern wollten. Die Nachforschungen wurden eingeleitet.

Deutsche!

Am billigsten kauft Ihr Stoffe und Schneiderzugehörte im Spezialgeschäft

Rabong & Schneider
Temesvar, Innere Stadt, St. Georgs-Platz, r. I. Bischofspalais.
1076

Eine Bogaroscher Magd

Ist in den Brunnen gesprungen. In Bogarosch ist die 21 Jahre alte nach Nablak zuständige Magd Susan Bojtos, die bei dem dortigen Landwirt Michael Schneider bedienstet war, in selbstmörderischer Absicht in den Brunnen gesprungen. Als man das Mädchen fand, war bereits tot. Was das Mädchen zu dem verhängnisvollen Tat trieb, konnte nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß im Hintergrunde eine Liebesgeschichte steht und — die Liebe endet bekanntlich immer mit einer Heirat oder einer sauren Unglück.

Todesfall.
In Lovrin ist die dortige Einwohnerin Frau Anna Dottermann in ein brennendes Feuer gefallen. Sie wurde unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

Banater Geldmarkt

Die Aufregung, welche die Regierung auf dem Geldmarkt auslöste, hat sich gelegentlich der Tätigkeit der Banken beschränkt sich im allgemeinen bloß auf die Eskomptierung von Handelspapieren, von welchen jedoch nur wenig auf dem Markt sind. Eskomptenzinsen für Banca Banala-Material 9-10 Prozent, für sonstige 11-13 Prozent Zinsen. Einlagezinsen bis 3-4 Prozent, mit 3-6 Monate Kündigung 5 Prozent.

Die Getreidekampagne ist im Gange. Die Banken der Bukarester und ausländischen Geldinstitute stehen auch heute dem Getreidehandel mit Lombardkrediten zur Verfügung.

Umtliche Geldkurse.

	Kauf	Verkauf
1 US-Dollar	166.50	168.00
1 Deutsche Reichsmark	39.75	40.00
1 Oesterreichischer Schilling	20.00	20.50
1 Ungarischer Pengo	22.00	22.50
1 Französischer Franc	6.58	6.65
1 Jugoslawischer Dinar	2.00	2.10
1 Italienische Lire	8.58	8.70
1 Englisches Pfund	545.00	550.00
1 Schweizer Franc	32.30	32.50
1 Holländischer Gulden	67.35	67.50
1 Belgischer Franc	23.30	23.50
1 Bulgarische Leva	1.00	1.05
1 Tschechische Krone	4.95	5.05
1 Polnischer Zloty	18.50	19.00

Gründung einer Gemeindeparkasse und Errichtung einer Gemeinde-Leichenbestattungsanstalt.

Der Uebergangsausschuss von Hajfeld hat, um der Gemeinde neue Einnahmequellen zu erschließen, die Gründung einer Gemeindeparkasse und die Errichtung einer Gemeinde-Leichenbestattungsanstalt grundsätzlich ausgesprochen.

Einbruch beim hellen Tag.
Bei dem auch außerhalb Hajfelds bestens bekannten Graveur Labislav Mikstokik wurde während der Mittagsstunde in dessen Geschäftsladen eingebrochen. Der freche Dieb brach die Auslagenscheiben ein und entwendete die auf dem Arbeitstisch gelegenen Präzisions- und sonstigen wertvollen Werkzeuge. Es ist zum Staunen, daß der Einbrecher unbemerkt den Einbruch vollführen konnte, da die Gasse (Herrengasse) um diese Zeit doch sehr belebt ist. Von dem Täter fehlt auch jetzt noch jede Spur.

Verlobungen in Hajfeld.
Der Kaufmann Hans Linster hat sich mit Fräulein Anna Rundu, der Tochter des angesehenen Kaufmanns und Rohwarenfabrikanten Franz Rundu, der Gewerbetreibende Andreas Josef Matthias Linster, ein Sohn des Lehrers Matthias Linster, mit Fräulein Juliana Elis Jappe, und der Moente des Grundbesitzers Aloisius Z. Bogdan mit Fräulein Margareta Montresor, der Tochter des Gewerbetreibenden Georg Montresor, verlobt.

Vizhanyo auf freiem Fuß.
Wir haben berichtet, daß in Großsanktnikolaus Franz Vizhanyo unter dem schweren Verdachte, an dem Mordmord in Balkan beteiligt gewesen zu sein, verhaftet wurde. Wie wir nun erfahren, wurde Vizhanyo freigelassen, da sich seine Unschuld zweifellos herausstellte.

Marktberichte.

Kraher Getreidepreise.
Neuweizen 640, Altweizen 670, Neumais 150, Altmais 200, Hafer 260, Gerste 260 Lei per 100 Kilo.

Temeschwarer Getreidemarkt.
Neuweizen 620, Altweizen 660, Negatweizen 625, Altmais 220, Neumais 160, Hafer 240, Futtergerste 240, Frühjahrsgerste 280, Hirse 180, Rottklee 1800, Luzernklee 220 Lei per 100 Kilo.

Brailaer Getreidemarkt.
(Amtlicher Bericht.) Weizen 640, Korn 440, Mais 180, Gerste 220, Bohnen 250, Hirse 175, Sonnenblumenkamen 320, Hanfsamen 480, Leinsamen 540 Lei per 100 Kilo.

Berliner Getreidepreise.
Weizen 770, Roggen 625, Gerste 720, Hafer 550 Lei per 100 Kilo.

Wiener Marktpreise.
Getreidemarkt: Weizen 740, Roggen 495, Gerste 580, Hafer 400, Mais 275, Kartoffeln 480 Lei per 100 Kilo.
Fleischmarkt: Fleischschweine 38, Ferkelschweine 36, Ochsen 35, Stiere 22, Kühe 25, Weindfleisch 17 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Traumungen in Hajfeld.
Der Vorsitzende des Uebergangsausschusses Dr. Josef Catana hat mit Fräulein Mijzi Kost, der Tochter des Bankdirektors Peter Kost, der Besitzer der Bohn'schen Aegawerke Johann Wokor mit Fräulein Anna Frey, einer Tochter des Lehrers Johann Frey, der Gewerbetreibende Anton Schrammel mit Fräulein Magdalena Anna Linster, und der Junglandwirt Peter Wegesser mit Fräulein Helene Weismann, den Lebensbund geschlossen.
Franz Hajosb, Angestellter der „Venus“ Kammfabrik, führte Fräulein Anna Alar, Tochter des Vorarbeiters der „Union“ Hutfabrik, zum Traualtar.

Musiker

werden gesucht!

Primaeiger—Klarinetist, Primaeiger—Flügelhornist, Cellist—Bassist, Brasschlaghornist. Professionisten werden bevorzugt. Angebote an: Kalma Galan, Cisten-Dud. Hunedoara.

„Modell“ mit den Kopf



Über die missglückte Mode der „grünen“. Eine Gruppe junger Studentinnen in Lam auf die Idee, eine neue Mode einzuholen. Hohe Betten wurden abgeschlossen, ob es gelingen werde, die neue Mode durchzusetzen. Diese „Mode“ bestand durch die Chicagoer Studentinnen sich die grün färbten und in dieser Bemalung einmarsch durch die Straßen der Stadt abzogen. Sie erregten naturgemäß großes Aufsehen, aber schon am nächsten Abend und sehr die nächste Zeit hindurch sah man in eleganten Lokalen am Abend die Damen mit grünen Lippen herumlaufen. Männerwelt freilich protestierte aufs heftigste, so ist diese neue „Mode“ wieder schnell verblasen.

Die Mussolini den Kindersegen fördern. In Italien ist eine Verordnung des Duce erlassen, die Zeitungen und Zeitschriften verbieten, besonders schlanke Frauen zu zeigen; die Italienerinnen sollen sich nicht für die Linie begeistern, da dies die Geburtenhäufigkeit beeinflusst. Und vielleicht hat sich die Industrie beschwert. Nächste Woche wird eine Verordnung erscheinen, die den Zeitungen und Zeitschriften zur Pflicht macht, hübsche Kinderbilder zu bringen.

Über den § 13 beim Kartenspielen. Es gibt es für nervöse Kartenspieler nichts Besseres, als wenn Kiebitze herumfliegen und immer alles besser wissen wollen. Das ist bei Schach, Domino, Mühle- und Würfelspielen. Viele Kiebitze scheinen den Menschen zu heissen: „Kiebitz halt's Maul“, nicht reden und regen sich berart auf, daß sie dem Kartenspieler selbst die ausstehende Karte aus der Hand reißen und wegnehmen. In Urad kam es unlängst soweit, daß Kiebitz dem Spieler eine Ohrfeige verpasste, er nicht seinen Wunsch erwidern und eine andere Karte ausgehändigt. Ähnlich war die Sache im Lemeschwarer Kiebitzklub. Dort der Kartenspieler Heinrich Gutmann noch einigen Herren Karten und der Kartenspieler Dr. Bela Junger Kiebitze, was den Kartenspieler nervös machte, daß er ihn erwidern möge sich an einen anderen Tisch und ihn ruhig spielen lassen. Dr. Junger aber weiter dort sitzen, so daß ein Streit entstanden ist, in dessen Ausflusse der Kiebitz dem Kartenspieler einige Ohrfeigen verpasste.

Während seines Aufenthaltes in Bukarest sei auch die Absicht der Regierung Maniu bekanntgeworden, das Unterstaatssekretariat für die Minderheiten aufzulösen. Die Realisierung dieses Planes würde nicht nur für die Minderheiten in Rumänien, sondern darüber hinaus auch für alle übrigen Staaten Europas von größter Bedeutung sein.

Leider scheint es, daß die Regierung Maniu den Posten eines Staatssekretärs für die Minderheiten nicht nur nicht besetzen, sondern das Amt überhaupt vernichten wolle.

Wenn auch die Kompetenz dieses Sekretariates bisher nicht ausgebeht und eigentlich überhaupt nicht recht fixiert war, so bildete es doch ein Fundament, auf dem weitere gebaut werden könnte.

In diesem Zusammenhang sei auch die Frage von Interesse, wie es um das selnerzeit von Maniu den Minderheiten in Aussicht gestellte Minderheitengesetz stehe. Daß damals von Maniu abgegebene Versprechen sei allenthalben in Europa auswärts wärmste begrüßt worden, da man darin den Beginn einer bedeutsamen Regelung der Minderheitenfrage erblickte.

Ammannde selbst sei über Manius Bitte dessen Vertrauensmann Ghita Pop beim Studium dieser Frage behilflich gewesen. Aber Pop kehrte nach Bukarest zurück und seither wurde nicht mehr vom Minderheitengesetz gesprochen. Man müsse darum der Verwirklichung Ausdruck geben, daß Maniu seine Pläne geändert habe, was auch im Interesse

Arbeitsminister Ioanibescu in Urad.

Arbeitsminister Ioanibescu, der an dem in Lemeschwar stattgefundenen Gewerbetag teilnahm, stattete auch der Stadt Urad einen Besuch ab, wo er die sozialen Einrichtungen, wie Krankenhäuser, Arbeiterversicherungskasse und die Gewerkeorganisation, besichtigte.

Von hier begab sich der Minister über Einladung des gew. Regionaldirektors Sever Vocu nach Lippa, wo der Gast die Nacht verbrachte.

Der Besuch des Ministers Ioanibescu hatte keinen offiziellen Charakter. Es unterblieben daher die üblichen Formalitäten, mit welchen sonst ein Ministerempfang vor sich geht.

Auf die in der Gewerkeorganisation an ihn gerichtete Begrüßungsansprache

ermutigte der Minister die Gewerbetreibenden in folgenden Worten:

— Ihre Rolle soll es sein, mit zäher Ausdauer für ihre Gewerbebranche zu kämpfen. Es ist einerlei, ob jemand Deutscher, Jude oder Ungar ist. Jeder muß den Interessen der Stadt und des Landes dienen. Es ist möglich, daß viele von dem Kampfplatz des gewerblichen Lebens verschwinden. Die aber bestehen bleiben, können dann die begünstigten und zum Erfolg führenden Arbeit fortsetzen.

Leicht tröstet sich so ein Minister über das Los der vielen Existenzen hinweg, welche der Krise täglich zum Opfer fallen.



Club Lemeschwarer

Schöndorfer Brief.

In unserer Gemeinde Schöndorf entbrannte zwischen den Bauern und Schmiedemeistern ein zäher Kampf, der jetzt, nach über einen Monat andauernden Verhandlungen, einen friedlichen Abschluß fand. Die Bauern behaupteten, die Schmiedearbeiten seien bei uns höher als in anderen Dörfern (1 Sufeisen 25 Lei, das Aufziehen eines alten Wagenreifes 35 Lei), die Schmiede wieder klagten, sie müssen zu Grunde gehen, weil sie zu hoch besteuert und die Kohlen zu teuer sind usw., wie das schon allgemein üblich ist.

Anlaß zum Ausbruch des Streites gab der Umstand, daß alle vier Schmiede einen Bauern boykottierten und seine Arbeiten abwießen, weil er einmal in einer anderen Gemeinde eine Schmiedearbeit machen ließ. Die Bauern empörten sich darüber und traten einheitlich gegen die kartellierten Schmiede auf. Die Bauern erreichten 25 Prozent Arbeitslohnreduzierung und halbjährige Bezahlung der Rechnungen. Die Schmiede aber bekämpften sich jetzt gegenseitig mit ganz unfairen Waffen, wie dies folgender Fall beweist:

Ein Schmied arbeitete dieser Tage an dem Pumpenwerk des artesischen Brunnens der Gemeinde, wobei ihm ein Sauerrohr 30 Meter tief in das Leitungsröhr hinunterfiel. Ein zweiter Schmied kam dazu und — statt als kartellierter Fachgenosse seinem Kollegen zu Hilfe zu eilen — ging er eilends auf das Gemeindefaß und bot sich an, das Röhr, welches nach seiner Angabe bis an die Quelle des Brunnens, also über 300 Meter tief, gestürzt ist, um 100.000 Lei herauszuheben. Er verbreitete auch in der Gemeinde diese „frohe Botschaft“ und seinen „beschleunigten“ Antrag, worauf der Gemeindegemeinschore und Leute herbeikamen, um das große Unglück zu bewundern. Groß aber war ihr Erstaunen, als sie das Röhr nicht in 300 Meter Tiefe, sondern schon heraus am Tageslicht fanden und erfuhrten, daß der eine Schmied die Hege gegen den anderen nur deshalb führte, weil dieser auch fähig ist, den Brunnen zu reparieren, und zwar um weniger als die Hälfte Arbeitslohn als der andere.

Wir wollen aus der ganzen Angelegenheit die Lehre ziehen, daß es wirtschaftlich ungesund ist, Kartelle zu schließen, um andere Berufe zu schädigen oder gar zu terrorisieren, wie dies der Fall der Schmiede gegen den boykottierten Bauern war. Berufsvereinigungen müssen auch Rücksicht auf ihre Konsumenten und Arbeitsabnehmer nehmen. Es müssen aber auch Berufsangehörigen unter sich aufrichtige Kollegialität wahren. Nicht nur dann Berufsbrüder sein, wenn es heißt, Kartelle zu schließen gegen andere Berufe, sondern sich gegenseitig mit Rat und Tat zu unterstützen, denn auch der andere will leben, nicht allein nur „ich“.

Verlobung.
In Lovrin hat sich Nikolaus Koch mit Leni Kolla verlobt.

RADIO-PROGRAMM:
der „Wiener Radiowelt“, Wien 1.
Freitag, den 4. November.
Bukarest, 17: Romänische Musik. 19.40: Schallplatten.
Berlin, 15.20: Die Krankstube. 16.35: Rieker. 20: Munter Abend.
Prag, 15.30: Riebertkonzert. 18.05: Landwirtschafsfunk.
Belgrad, 15.30: Nationallieder zur Harmonika und Violine. 19.30: Allgemeinmusik.
Budapest, 12.05: Balafalkonzert. 19.45: Stunbe der Studenten. 19.45: „Der große Preis“. Lustspiel in drei Aufzügen.
Samstag, den 5. November.
Bukarest, 17: Gemischtes Konzert. 20.30: Radiotheater.
Berlin, 18.20: Violinmusik. 20.30: „Der Ratsfenschmied“. Komische Oper in drei Akten.
Wien, 16.40: Mandolinentkonzert. 22.45: Berühmte Unterhaltungsdirektor.
Prag, 18.05: Landwirtschafsfunk. 19.20: Kabarett.
Belgrad, 12.05: Konzert des Radio-Orchesters. 19.30: Nationallieder. 20: Schallplatten.
Budapest, 16: Riebertstunde. 19.20: Munter Abend. 22.45: Konzert der Allgemeinmusikbandor Dura.

Der Lemeschwarer Spiritusprozeß

vor der kön. Tafel.

In der satfam bekannten Angelegenheit des Spiritus schmuggels, dessen sich bedeutende Firmen des Banater kommerziellen Lebens schuldig machten, hat die Appellationsverhandlung vor der kön. Tafel stattgefunden.

In erster Instanz wurden folgende der Angeklagten verurteilt: Adalbert Friedmann und Max Grüner je 3 Jahre, Richard Kun 1 Jahr, Arthur Dan 15 Monate, Finanzinspektor Cismareşcu 1 Jahr Zuchthaus, Finanzkontrollor Batta 2 Monate, Finanzbeamter Stoica 18 Monate Gefängnis und Finanzbeamter Lothary 15 Monate Zuchthaus. Die

Landwirtschaftliche Spiritusfabrik wurde seinerzeit auch zu einer Geldstrafe von 52 Millionen Lei verurteilt.

Oberstaatsanwalt Saffrescu verlangte die Erhöhung der Strafen für die Angeklagten Cismareşcu, Lothary und Batta, das Strafmaß für Richard Kun, Friedmann und Dan überließ er der Beurteilung der Tafel.

Die Anklagen gegen Stoica und Dazinger wurden fallen gelassen, wodurch die beiden freigesprochen wurden.

Die königliche Tafel wird erst nach gründlichen Studium der Akten, im Laufe der nächsten Woche ihr Urteil fällen.

Maniu hat die Minderheiten enttäuscht.

Außerungen Dr. Ewald Ammendes.

Der Generalsekretär der Europäischen Minderheitenkongresse in Genf, Dr. Ewald Ammende, weckte zum Studium der Lage der Minderheiten in Rumänien. Ueber seine hier gewonnenen Eindrücke gab Dr. Ammende der Czernowitzer Presse folgende Erklärungen ab:

— In Bukarest, wo gerade die Tagung der Balkankonferenz stattgefunden hat, konnte ich neuerlich die Bedeutung der Minderheitenfrage feststellen. Denn gerade an dieser Frage sei die Balkankonferenz — das müsse man unumwunden eingestehen — gescheitert. Weil die Bulgaren die Konferenz verließen, konnte diese nicht mehr einmütige Beschlüsse fassen.

Während seines Aufenthaltes in Bukarest sei auch die Absicht der Regierung Maniu bekanntgeworden, das Unterstaatssekretariat für die Minderheiten aufzulösen.

Die Realisierung dieses Planes würde nicht nur für die Minderheiten in Rumänien, sondern darüber hinaus auch für alle übrigen Staaten Europas von größter Bedeutung sein.

Leider scheint es, daß die Regierung Maniu den Posten eines Staatssekretärs für die Minderheiten nicht nur nicht besetzen, sondern das Amt überhaupt vernichten wolle.

Wenn auch die Kompetenz dieses Sekretariates bisher nicht ausgebeht und eigentlich überhaupt nicht recht fixiert war, so bildete es doch ein Fundament, auf dem weitere gebaut werden könnte.

In diesem Zusammenhang sei auch die Frage von Interesse, wie es um das selnerzeit von Maniu den Minderheiten in Aussicht gestellte Minderheitengesetz stehe.

Daß damals von Maniu abgegebene Versprechen sei allenthalben in Europa auswärts wärmste begrüßt worden, da man darin den Beginn einer bedeutsamen Regelung der Minderheitenfrage erblickte.

Ammende selbst sei über Manius Bitte dessen Vertrauensmann Ghita Pop beim Studium dieser Frage behilflich gewesen.

Aber Pop kehrte nach Bukarest zurück und seither wurde nicht mehr vom Minderheitengesetz gesprochen. Man müsse darum der Verwirklichung Ausdruck geben, daß Maniu seine Pläne geändert habe, was auch im Interesse

eines loyalen Einvernehmens zwischen Mehrheit und Minderheiten aus tiefste zu bedauern sei.

Maniu habe die auf ihn gesetzten Hoffnungen auf schwerste enttäuscht.

Zum Schluß gab Dr. Ammende der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung das Unterstaatssekretariat für die Minderheiten doch noch beibehalten, ja es wirksam ausbauen und zugleich auch ihr selnerzeit gegebenes Versprechen auf Fertigstellung des umfassenden Minderheitengesetzes verwirklichen werde.

Bildereinrahmungen zu Fabrikspreisen!
Ständige moderne
Bilderausstellung namhafter Künstler
Bergenthal
Timisoara, Innere Stadt, Hunyadigasse 3.
Blondel und ovale Rahmen zu Fabrikspreisen. Große Auswahl in Heiligen-Bilder.

Rauferei bei der Kirchweih

wegen den modernen Tänzen. Erst nachträglich wird uns aus Hahfeld gemeldet, daß die Kirchweih im heurigen Jahr doch nicht ganz glatt verlief. „Landbestren“ brachte den Beschluß, zur Kirchweih keine modernen Tänze zu tanzen. Ein Ausschußmitglied und eine Tänzerin tanzten „zum Trug“ doch einen „Schmitztanz“. Sie wurden aufgefordert, anders zu tanzen, gaben aber nicht nach, so daß man den Tänzer von seiner Tänzerin wegriß und ihn aus dem Tanzsaal hinausgeworfen hat.

Nachdem so etwas selbst bei den Hahfelder Bauern nicht vorzukommen pflegt, gab es begreiflicherweise große Aufregung zwischen den zwei ziemlich starken Pro- und Kontrapartien. Man warf sich vor, daß beim letzten Singpiel auch Girls eingeschaltet wurden, damit die Sache einen obererethischen Charakter hat und tanzte damals bei mystischer, farbiger Beleuchtung sogar Tango etc.

Gemeindewahlen im Dezember.

Bukarest. Die Gemeinde- und Komitatstswahlen werden im Dezember an einem noch festzusetzenden Tag stattfinden.

Baron Ambrosy — gestorben.

In Lemeschwar ist Baron Andor Ambrosy in einem dortigen Sanatorium an Schlag plötzlich gestorben. Baron Ambrosy war Präsident der Ungarischen Partei im Banat und Vizepräsident der Partei.

Schlafkrankheit in Bessarabien

Im östlichen Teile Rumäniens, hauptsächlich in Bessarabien und in der Gegend von Jassy, ist die Schlafkrankheit ausgebrochen, von der meistens Personen unter 30 Jahren befallen werden.

Man befürchtet, daß die Krankheit, die sich stark verbreitet, auch auf andere Landesgebiete übergreifen könnte. Die aus Jassy einlangenden Nachrichten über den Verlauf der Krankheit lauten geradezu schauerlich. Die Kranken wurden in einem Epidemiespital interniert.

Kapellmeister Blansch gestorben.

Aus Wiesenheid kommt die traurige Nachricht, daß dort der allseits beliebte Kapellmeister Fritz Blansch im 38. Lebensjahre, nach langem Leiden, an einer unheilbaren Krankheit gestorben ist.

Kapellmeister Fritz Blansch, der über große Musikkenntnisse verfügte und außerdem noch eine besondere musikalische Fertigkeit besaß, die er sich bei früheren Regimentsmusiken noch vervollkommnete, bildete in mehreren schwäbischen Gemeinden des Arader Gaues Kapellmeister heran, denen er mit größter Aufopferung die bestmögliche Grundbildung beibrachte.

Der allzufrüh dahingeschiedene Musiker hinterläßt eine Wittve mit 3 Kindern und eine weitverzweigte Verwandtschaft.

Die Gülveser wollen

keine Hutweidegesellschaft.

Die Hutweidegesellschaft in Gülves hält am 12. November i. J. ihre ordentliche Jahresgeneralversammlung ab, bei welcher über die Liquidierung der Gesellschaft beschlossen wird. Man ist nämlich im Laufe der Jahre darauf gekommen, daß die Kompositoren der Hutweidegesellschaften nur eine Mehrbelastung für die Bevölkerung bilden und Grund zum Streit zwischen den „Urbanisisten“ und „Armen“ geben. In Wirklichkeit sitzen heute alle, ob Bauer oder Kleinhausler, im Dreck und wenn 200 Jahre der Gemeinderat die Hutweide verwalten konnte, so wird er dies — laut Ansicht der Gülveser — auch in Zukunft tun können.

Fabrik-Niederlage:

der neuesten Damen- u. Herrenstoffe der Wollindustrie A.-G., Timisoara, der anerkannt schönen und guten Seide der Trebitsch & Sohn, Bucuresti, sehr schöne, fertige Damenmäntel und Kleider zu sensationell billigen Preisen verkauft.

„Serilana“

Arad, Minoritenpalais. Engros. Endetail. 1191

* Ein Wort an die Rheumatiker.

Sie haben vielleicht schon alles mögliche versucht, ohne daß Sie Ihre quälenden Schmerzen loswerden konnten. Trotzdem ist auch für Sie kein Grund vorhanden zu verzweifeln. Machen Sie noch heute einen Versuch mit den prompt wirkenden, schmerzstillenden Logal-Tabletten. Logal löst die Harnsäure, das verheerende Selbstgift des menschlichen Körpers. Nicht weniger als 6000 Aerzte haben sich in höchst anerkennender Weise über die gute Wirkung des Logal ausgesprochen. 1152

Ein Schischtarowaker Bauer vom Blitz erschlagen.

Montag früh ging über die Gemeinde Schischtarowak ebenfalls ein Gewitter, welches ein Todesopfer forderte.

Der dortige 22 Jahre alte Bauer Peter Jac begab sich in den frühen Morgenstunden in den Stall, um das Vieh zu füttern. Während er im Stalle weilte, brach ein Gewitter mit Blitz und Donner los. Jac gab den Werden Futter und wollte nachher mit einem Eimer um Wasser gehen. Als er den Hof betrat, traf ihn ein Blitzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Das Glück fand den Weg

Roman von Bert Rothberg

Copyright by Martin Neuchner angelegt (Saale).

(18. Fortsetzung.)

Wie weit man dann noch für Besehung sorgen konnte, war heute noch nicht vorauszusehen. Die gute Mama hatte nicht damit gerechnet, daß ihr einziger, geliebter, vergötterter Sohn Heinz dabei mitverarmen könnte, als er ihren Willen erfüllte und Fritz Lohgarten ruinerte. Nun mußte man eben weiter sehen.

Und das Leben war ja so schön. Wunder schön war es. Und wunderschön war es, daß man da ein Mittelchen besaß, das einem immer wieder auf die Beine half, wenn einmal die allerdings etwas sehr mitgenommenen Nerven und Kräfte renovierten.

Das Morphinum! Der Freund und Retter!

Heinz Altdorf riß sich gewaltsam aus seinen Gedanken. Seine schöne, gepflegte Hand strich über Hilmas Haar.

„Wir werden uns wieder vertragen, Hilma. Möchtest du mit mir ausfahren? Ich rufe dann bei Peters an, damit er einen guten Wagen und einen zuverlässigen Chauffeur schickt.“

„Ich möchte heute noch hierbleiben. Aber morgen, morgen gern“, sagte Hilma leise.

In diesem Augenblick trat Frau Lohgarten herein. Entsetzt blickte sie auf das Bild, das sich ihr bot. Hilma in den Armen ihres Vaters! Sie hatten sich also ausgesöhnt! Der Augenblick, den sie so sehr gefürchtet, war also doch gekommen.

Daß Altdorf den Versuch machen würde, hatte sie immer gefürchtet, aber sie hatte ihrer Tochter doch mehr Charakter zugetraut. Wie konnte sie Altdorf verzeihen, daß er sie mißhandelt und mißachtet, dem Gespött der Menschen preisgegeben hatte?

„Hilma, möchtest du mir nicht erklären?“ fragte sie außer sich.

Heinz Altdorf erhob sich lächelnd, Hilma mit sich emporziehend.

„Gestatte, liebste Mama, daß ich dir erkläre. Wir haben uns versöhnt. Der Gedanke einer Trennung war Unsinn, und nun siehst du eben zwei glückliche Leuten.“

Spöttisch ruhte der Blick seiner dunklen Augen in dem ihren.

Frau Lohgarten blickte auf ihre Tochter, und als die wie selbstverständlich an der Seite Altdorfs verblieb, verließ sie wortlos das Zimmer.

Draußen telephonierte sie sofort an ihren Stiefsohn. Er war selbst am Apparat.

Noch ganz aufgeregt berichtete sie ihm die Tatsache, daß Hilma sich mit Altdorf ausgesöhnt habe und daß nun der ganze Trennungsandal umsonst gewesen sei. Nun gingen die Aufregungen von neuem los, sie fühle es. Denn niemals meine Altdorf diese Versöhnung aufrichtig. Und sie fragte ihn, was nun zu geschehen habe?

„Nichts, liebe Mama. Wir sind machtlos. Ich aber schlage dir vor, wegzugehen. Ich will gern für dich ein gemütliches Heim schaffen, damit du Ruhe hast. Zu mir kann ich dich allerdings nicht bitten, weil ich — weil sich hier auch etwas ändern wird.“

Jetzt hatte sie die Bestätigung seiner Heiratsabsichten. Sie konnte ihm nicht gram sein, daß er sie nicht zu sich bat, denn wenn er eine Ehe einzugehen beabsichtigte, dann war sowieso kein Platz für sie in seinem Hause. Und — sie durfte ja auch Hilma nicht allein lassen. Jetzt weniger denn je.

Hilma war krank! Der Arzt hatte nicht hinter dem Berge gehalten. Allerdings hatte er mehr auf seelisches Leid angespielt. Dieses Leid würde nicht hoben werden, solange Altdorf im Hause war.

Diese Versöhnung würde Hilma nur neues, ungeheures Leid bringen, bis sie endgültig darunter zusammenbrach. Jetzt wäre eine Heilung in irgendeinem idyllischen Bergwinkel vielleicht noch möglich gewesen. Später war es ausgeschlossen. Nun mußte das Schicksal eben seinen Lauf nehmen.

Fritz Lohgarten wechselte einige

(Nachdruck verboten.)

freundliche Worte mit seiner Stiefmutter, ohne es sie merken zu lassen, wie tief er selbst enttäuscht war.

Als das Gespräch beendet war, legte Lohgarten den Hörer auf die Gabel und stützte den Kopf in die Hände.

Nun würde also doch keine Ruhe werden, er hatte es geahnt! Aber er fürchtete diesen Mann nicht mehr. Irrend etwas würde und mußte jetzt geschehen, wenn der sich ihm noch einmal als tüchtiger Feind in den Weg stellte.

Welch gemeiner Charakter! Wenn Altdorf-Lerrhoff ihn aus irgendeinem Grunde haßte, so konnte er sich ihm doch offen stellen. Diese gemeine Kampfweise verbiente doch nur Betrachtung.

Wollte Altdorf jetzt bleiben, weil man sich erzähle, er, Fritz Lohgarten, würde sich mit Ilse Wiedener verloben? Denn zuerst schien Altdorf doch mit der Trennung einverstanden zu sein — oder wollte er nur seine Macht über Hilma erproben, wenn er im letzten Augenblick kam und eine Versöhnung wollte?

Von Altdorf weg gingen die Gedanken Lohgartens zu Ilse Wiedener.

Es war das Beste, wenn nunmehr eine Verlobung so schnell als möglich erfolgte. Schließlich war es auch für ihn gut, wenn er endlich einen Strich unter alles machte, was da in diesen letzten Wochen auf ihn eingestürmt war.

Die kleine, schöne Traute. Deren Vormund er war!

Er war es geblieben, trotzdem Boltscher sie adoptiert hatte. Aber der alte Wertmeister hatte gemeint, daß er doch schon sehr alt sei und einmal schnell sterben könne, und dann müsse ja doch wieder ein neuer Vormund bestellt werden. Und so war eben der Ausnahmefall eingetreten, daß Lohgarten weiter die Vormundschaft über Traute behielt.

Fritz Lohgarten war über sich selbst entsetzt. Mit was für Augen betrachtete er denn die kleine Traute?

Nicht mit den Augen eines Vormunds, sondern mit den Augen eines toll Verliebten!

Jamohl! Da half keine Beschönigung vor sich selbst. Er wußte es am besten, wie es um ihn stand. Er liebte Traute!

So! Es war viel richtiger, sich das selbst einmal ruhig und ehrlich einzugestehen.

Und somit war es am besten, er schob einen Niesel zwischen Traute und seine sinnhaften Wünsche und heiratete schon in nächster Zeit Ilse Wiedener!

Denn was sollte das andere? Zu was sollte es führen?

„Du könntest sie heiraten!“ Ganz klar und deutlich hörte Lohgarten diese Stimme, die aus seinem eigenen Herzen kam.

Er blickte sich um. Durch die offenstehende Tür sah er Traute, wie sie den seinen Kopf über die Arbeit gebeugt hatte.

Was hinderte ihn denn, Traute an sein Herz zu nehmen? Sie würde doch nicht darauf erpicht sein, reich und groß zu werden? Sie mit ihrem einfachen, bescheidenen Charakter?

Das Wichtigste: Er wußte nicht, ob sie ihn liebte!

Und es würde und konnte ja doch auch nicht sein. Er war ja doch auch nicht reich. Er war ja viel zu alt für sie. Er konnte beinahe ihr Vater sein. Einen solchen Mann liebt man nicht, wenn man jung und schön ist wie Traute Boltscher!

Alter schützt vor Torheit nicht. Nirgends stimmte das Sprichwort besser, als wenn es auf die Liebe angewandt wurde.

Er stand auf und ging hinüber. Traute blinnte kurz auf, dann arbeitete sie ruhig weiter. Und doch klopfte ihr das Herz und schmerzhaft wie immer, wenn er kam.

Er trat zu ihr:

(Fortsetzung folgt.)

Der kluge Landwirt kauft nur Oberhardt-Pflüge bei Weich und Götter, Lemeschwarz, Herrngasse.



Wette der Bezechten.

Zwei Männer, die ein bißchen lang hatten, waren in sehr angeregter Stimmung. Sie schlossen eine Wette ab.

„Ich wette, sagte der eine, daß das was meine Frau spricht, wenn ich das Haus komme, sein wird: Mein Liebling.“

Und ich, sagte der andere, wette das sie nicht „mein Liebling“ sagen wird.“ Sie näherten sich dem Hause des ersten. Und ein Kopf schaute oben aus dem Fenster.

„Mein Liebling“, begann der Mann. Die Frau unterbrach ihn: „Mein Liebster, kannst du ruhig weglassen, warte nur, bis er hereinkommt...“

Zeichen der Zeit.

„Bisiel Kinder haben Sie, Herr?“ „Drei erwachsene Töchter!“ „Und die wohnen alle bei Ihnen?“ „Nein, sie sind noch nicht verheiratet.“

Erinnerung.

„Ja, so vor 20 Jahren — das waren Zeiten! Nicht wahr, Johann?“

„Ach ja, damals haben der Herr immer pünktlich meinen Lohn zahlen lassen.“

Hunger und Politik.

Als Gandhi streng gebungert hat, bekam man auf der Gegenseite die Zanerei allmählich satt. Und ließ ihn siegen in dem Streite.

Weil er des Essens sich enthielt, hat er den Widerstand gebrochen; Sein leerer Magen hat erzielt, Worauf vergeblich Häute pochen.

Wie wahr's, wenn auch bei uns einmal Die Leute, welche opponieren, Für ihr erstrebtes Wohl Solch einen Hungerstreik probieren?

Doch nein — bei uns geschieht das nicht. Weil bei politischen Problemen Es unserer Übung mehr entspricht, Den Mund recht mächtig vollzunehmen.

Und überhaupt: der Appetit! Wir hinterlich und eine Mißbe, Denn auf politischem Gebiet Dreht viel sich um die Futtertröpfe.

Ein Schlammeier.

Der kleine Karl hat das Einmaleins hergelaßt.

Lehrer: „Schön! Nun sag' es noch aber umgedreht!“

Karl bricht sich um und fängt noch von vorn an.

Barreometer Markt in Leipzig.

Am Samstag hat in Leipzig Herbst-Jahrmarkt stattgefunden, total verregnet, so daß er recht schwach ausfiel. Der Viehauftrieb demzufolge auch nur sehr schwach. Der Mangel an Geld hat sich dabei sehr bemerkbar gemacht. Wieder eine Enttäuschung für die Kaufleute und Gewerbetreibenden, die doch bei solchen Gelegenheiten auf ein Geschäft rechnen.

Konzert in Lippe.

Der Araber Violinkünstler Elberstein gab in Lippe im kleinen Saale Hotel „Central“ ein Konzert, das einem schönen Erfolg begleitete. Auf dem Repertoire waren Werke Tartini, Bach, Wieniarsky, Liszt und Hubay. Die Begleitung auf Klavier versah Musikprofessorin Dr. Wohlber mit inniger Einnahme.

Gemeinderatswahlen.

Überall, wo der alte Gemeinderat nicht eingesezt wurde.

Aufarest. Das Innenministerium hat allen Präfekturen Weisungen bezugnehmender Gemeinderatswahlen, welche in allen solchen Gemeinden und Städten vorgenommen werden, in denen die alten Räte nicht rückberufen sind. Der Termin dieser Wahlen wird in nächstem Ministerrat festgesetzt werden.

aus Klein-Schemlat.

Keine Gemelnde, die abseits der Verkehrsader gelegen ist, wurde jemals Bestandes noch nicht von so vielen Heimgesucht, als dies jetzt ist. Besonders die letzte Zeit ist es regt und es scheint, daß wir nicht unsere Ruhe finden werden.

Es ist, wenn das Unglück eintritt, es nie allein. Zuerst hatten wir es, wo ein 21-jähriger Junger in den Tod ging, weil er wegen angeblich verbotenen Wasse verurteilt wurde. Seit dem haben die Wagnanten hier sowie überall und über die Bevölkerung wegen dem, meistens aber hat unsere Gemelnde einen Zuwachs bekommen. Ein Weltbummer, der auf seinem schon längst vergessenen hatte, nach 30 Jahren, nachdem er sein Erbe durch die Finger gelassen, durch das Gesetz Heimatsrecht zu glauben und er kehrte nach Klein-Schemlat wie einer, der im Leben seine Erfüllung und nun Anspruch darauf von der Gemeinde aufgenommen und zu werden.

Er ist, der heute 53 Jahre alt ist, Sohn aus der ersten Ehe eines vor 31 Jahren gestorbenen Einwohners. Er ist aber in Temeschwar geboren und kam auf kurze Zeit nur hier und die Gemeinde. Als sein Vater im Jahre 1901 starb, kam er, verkaufte sein kleines Erbtel, das aus Haus und Krutgärten bestand, und entfernte nach Oesterreich ausgewiesen, tauchte im September dieses Jahres wieder, um an die Gemeinde seine Anträge zu stellen, daß sie ihn erlaube. Die Gemeinde wollte jedoch die Erlaubnis, einen Menschen, der der Gemeinde noch keinerlei Nutzen, eher gebracht hat, zu erhalten, nicht geben. Sie besaß sich daher in vier Tagen mit dieser Angelegenheit und am 24. Oktober auch beim Herrn Richter Peter Kaba in Gattala seinen Meinung dahin ging, daß die Gemeinde verpflichtet ist, demselben bis Regelung seiner Zuständigkeit ein Verbot zu geben. Die Gemeinde mußte dem also fügen.

Er glaubt, daß dieser Mann sich dem, was ihm geboten wird, beugt, der täuscht sich. Je mehr ihm geboten wird, umso größer werden die Ansprüche. Er will eine Bedienerin, Laub, Kaffee und Reisgeld, denn er ist ärztliche Behandlung und eine Person etc.

Der Gemeindevorstand schlug er der Faust auf den Tisch und schrie: „müht mich erhalten! Ihr seid doch Gottentöten!“ Wie sollen wir einem solchen Menschen gegenüber verhalten? **Karl Buchmann.**

Antwort der Schriftleitung: Wir können Ihnen raten, den Mann ins Asyl abzuschicken, denn dort hat er so lange Aufenthalt, als er wirklich ist. Und wenn er dann gesund und arbeitsfähig ist, braucht die Gemeinde nicht zu erhalten. Wenn er sich aber überhaupt arbeitsfähig erweisen sollte, was der Bezirksarzt feststellen kann, dann hätte die Gemeinde ihn tatächlich zu erhalten, wenn sie es nicht will, ihn in einem Armenhaus unterzubringen, wo die Kosten verhältnismäßig am billigsten sind. Wenn er aber arbeitsfähig befunden wird, hat er sich selbst zu sorgen.

Docu's Angelegenheit

wurde der Untersuchungsrichter in einen versteckten Ort der Moldau verführt.

Ein großes Aufsehen hat es verursacht, der Temeschwarer Untersuchungsrichter Tibianu, der in der Strafangelegenheit Seber Docu die Untersuchung führte, in einen ganz versteckten Ort der Moldau als Bezirksrichter verführt wurde. Man vermutet, daß diese Verführung strafweise erfolgt sei, weil der Richter in seinem Amt sich erlaubt hat, einen großen Herrn energischer, als sonst der Fall zu sein pflegt, vorzuführen. Daran krankt bei uns alles, was die Herrschaft gestellt wird.

Berliner Brief:

Deutsche Wählermassen auf Wanderung!

Als im September d. J. der kaum eben gewählte Deutsche Reichstag wieder aufgelöst wurde und die Reichsregierung unverzüglich in verfassungsmäßiger Zeit und Form neue Wahlen ansah, die am 6. Nov. stattfinden werden, mochten viele sagen: „Was soll das Ganze?“ Wird ein Reichstag, der nur wenige Wochen oder Monate nach seinem Vorgänger gewählt ist, nicht demselben gleichen wie ein Ei dem anderen? Wird ein Volk, dem, wie allen Massen, eine gewisse natürliche Schwere und Trägheit innewohnt, seine Meinung in so kurzer Zeit wesentlich ändern? In normalen ruhigen Zeiten dürfte dies kaum in neuwertem Ausmaße der Fall sein. Wie aber die Dinge heute in Deutschland liegen, muß doch damit gerechnet werden.

Im letzten Reichstag mit seinen über 600 Abgeordneten war es der Verwegene Adolf Hitlers gelungen, gut über ein Drittel aller Sitze, d. i. 230 Abgeordnete, zu erhalten. Die Vorgänge, seit die nationalsozialistische Partei auf diesen Wellenberg gehoben wurde, sind bekannt; der objektive Beobachter muß annehmen, daß die Partei nun diesmal aber in ein Weisental gerät. Es ist zu erwarten, daß der Verlust, den sie erleiden wird, allen anderen Parteien ohne Ausnahme zugute kommt, wobei natürlich von den kleinen Splitterparteien abgesehen werden darf, die bei den letzten Wahlen so stark dezimiert wurden, daß sie wohl weiter an Anziehungskraft verlieren und deshalb vielleicht ganz von der Bildfläche verschwinden werden.

Der Abfluß aus dem Hitler-Lager wird vermutlich sehr stark der bürgerlichen Rechtsfront zugute kommen, die heute fast ausschließlich durch die Deutsche nationale Volkspartei Eugen Beras repräsentiert ist und die einzige parlamentarische Stütze des Kabinetts Papen war. Ihre Stärke betrug nur 7 Prozent des ganzen Parlamentes!

Ein anderer Teil, der die Fahnen Hitlers verlassen wird, wird die Reihen der Kommunisten und Sozialdemokraten stärken, und wenn wir auch somit eine erhebliche Verschiebung in den Stärkeverhältnissen der Parteien erleben werden, so wird nach heutigen Begriffen im neuen Reichstag für die Regierung ebenso wenig eine Mehrheit zu finden sein, wie bisher.

Es ist trotz allem, was man erlebt hat, nicht zu glauben, daß Hitler nach den Wahlen eine Regierung Papen stützen wird und seine Partei, die wohl sicher die weitaus größte bleiben wird, wird auch fernerhin zusammen mit den Sozialdemokraten und Kommunisten den Rest stark in die Minderheit bringen. Wie bekannt, wäre im alten Reichstag eine tragfähige sog. schwarz-braune Mehrheit (aus Nationalsozialisten und den beiden katholischen Parteien, Zentrum und Bayerische Volkspartei) zur Bildung einer parlamentarischen Regierung vorhanden gewesen. Wenn es das Ziel der Regierung des Herrn von Papen war, diese Mehrheit zu zerstören, so dürfte sie darin wahrscheinlich Erfolg haben. Aber eine eigene Mehrheit für dieses Kabinett Hindenburgs wird auf keinen Fall zu finden sein.

Der Nationalsozialismus mit Hitler an der Spitze war die große Hoffnung auch weitester bürgerlicher Kreise und sein sensationeller Aufstieg ist noch in frischer Erinnerung der Welt. Was sind die Ursachen solcher raschen Umschwünge, den wir prophezeihen müssen?

Abgesehen davon, daß eine rasch aufgekommene Bewegung immer ein gewis-

ses Moment der Unsicherheit in sich trägt, haben es viele Wähler seiner Partei Herrn Hitler verübelt, die ihm von Hindenburg angebotenen bedeutenden Machtpositionen im Reich und Preußen seinerzeit ausgeschlagen zu haben; er hatte starr auf der Uebergabe der gesamten Macht bestanden und seine Anhänger, die seit Jahr und Tag sich dicht vor dem Ziele sahen, enttäuscht!

Die Ungeandbigen, die endlich etwas sehen und haben wollten, daß endlich „etwas vorwärts gehe“, daß die zur Unfähigkeit verdamnte 6 Millionen-Armee endlich Arbeit und Brot finde, wie ihr Hitler versprochen hatte, sie sind des Wartens müde geworden.

Man kann nicht selten Anhängern Jahr um Jahr, Monat um Monat, Woche um Woche sagen, daß sie unmittelbar vor dem Ziele sind!

Dann kam das für ihn Gefährlichste! Der Bund mit seinem ehemals am heftigsten bekämpften Gegner, dem Zentrum. In der Tat vertragen sich Nationalsozialismus und das katholische Zentrum wie Feuer und Wasser und doch ist Hitler der Versuchung nicht widerstanden, zur Erreichung der äußeren Macht sich mit den Merkmalen zu verbünden, die er jahraus, jahrein als die der deutschen Politik verderblichste Partei gebrandmarkt hatte! So sah das rechtsgerichtete Bürgertum den „nationalen“ Hitler gegen das „nationale“ Papen-Kabinett des Herrn von Hindenburg kämpfen und sich in diesem Kampf gleichzeitig mit den als international, als marxistisch und undeutsch von ihm gebrandmarkten Merkmalen verbünden! Das war zu viel.

Wenn auch hier die Stimmungen und Verfassungen, die augenblicklich den Nationalsozialismus etwas in die Defensive gedrängt haben, scharf hervorgehoben wurden, so wäre es doch grundfalsch zu glauben, daß er seiner Erledigung entgegen geht! Die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes ist heute zu tiefst davon überzeugt (ob zu Recht oder Unrecht, soll hier nicht untersucht werden), daß mit den alten wirtschaftskapitalistischen Formen und Methoden die deutsche Krise nicht mehr zu überwinden ist und daß auch die Papen'schen Regierungskünste nur Fiktion und Stückwerk sein können. Diese Auffassung, deren stärkster Exponent eben der Nationalsozialismus ist, wird ihm auch weiterhin einen breiten Nährboden im deutschen Volke sichern, unbeschadet aller Schönheitsfehler im Einzelnen! Die Partei Adolf Hitlers wird daher auch weiterhin als mächtigste politische Bewegung und stärkster Faktor der deutschen Innenpolitik gewertet werden müssen.

15 Tage Gefängnis

für einen Präfekten, weil er Wahlmischbräude begangen hat.

Klausenburg. Das Bezirksgericht in Satul-Mare hat den gewesenen Satmarer jorgistischen Präfekten, den Erzdechant Ruscaru, zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er bei den damaligen Parlamentswahlen der Polizei und der Gendarmerie anbefahl, die Wahlpropaganda der Opposition unmöglich zu machen.

Wieviel Tage Gefängnis würde jenen Wahlmachern gebühren, die damals ganze schwäbische Gemeinden mit Gendarmerie umzingelten, ihnen die Stimmzetteln stehlen und sie sogar prügeln ließen?



Briefkasten
G. C. Am Falle eines Verdachtes können die Monopolagenten zu welcher Zeit immer eine Maszja abhalten. Sie sind nicht verpflichtet, dem Richter über ihre Absichten Auskunft zu geben. Sie haben sich jedoch auch eberd auszuweisen und eine Bewilligung der Staatsanwaltschaft voranzubringen, daß sie zu einer Hausdurchsuchung beauftragt sind.

Karl Sch-a, Araban. Wir achten an, daß Ihre Tochter amerikanische Staatsbürgerin ist. In diesem Fall kommt sie mit einem realrecht ausgestellten Paß, der auf eine gewisse Zeit lautet und mit einem Visum vom romanischen Konsulat versehen ist. Der Aufenthalt im Lande kann so lange dauern, auf wie lange das Visum lautet. Tollare werden an der Grenze nicht weggenommen, da die Einfuhr fremder Wäutten erlaubt ist. Auch sonstige Sachen werden nicht weggenommen. Sie werden höchstens verzollt. Deshalb solche Sachen nicht bringen, wo der Zoll eventuell mehr ausmacht, als die selben wert sind. Gebrauchte Kleider oder sonstige Artikel für den eigenen Gebrauch fallen nicht unter Verzollung.

Nr. 005. Von rechtswegen gibt es keinen Unterschied und muß sowohl der Pfarrer, Lehrer, Notar, Gemeindefreier oder Vize-notar und selbst der Pensionist nach seinen Einnahmen ebenso Einkommensteuer bezahlen, wie jedes andere Mitglied der Kirchengemeinde. Paragraph 44 der röm.-kath. Kirchengemeindefestsetzungen sagt ausdrücklich: „Steuerpflichtig ist ohne Ausnahme jedes Mitglied der Kirchengemeinde. Besteuert wird der persönliche Erwerb, das liegende Vermögen und sonstige Einkommen“. Von einer Steuerfreiheit des Pfarrers, Lehrers, Notars etc. ist keine Rede und wenn man dies ihnen gewährt, so müßte man auch den sonstigen Angehörigen der Kirchengemeinde, dem Mesner, Obmann, Kassier oder beim Gemeindebau und Schule dem Diener wie auch sonstigen Angestellten die Steuer nachlassen.

Nr. 100. Zur Gründung eines Jugendvereines ist nur eine Versammlung notwendig, bei welcher die Gründung ausgesprochen und ein Gründungsprotokoll aufgenommen wird. Bei der gründenden Generalversammlung pflegt man meistens auch schon die Statuten vorzulesen, auf Grund welcher der Verein gegründet wird. Der Einfachheit halber wenden Sie sich an Prof. Hans Goll (Eneaheim) und schicken Sie sich dann dem Jugendbund an, von wo Sie alle diesbezüglichen Auskünfte erhalten.

Peter St.-I. Bogatsch. Selbstverständlich kann diese Waage, sobald sie tauglos hinfunktioniert, ersetzt werden, und zwar Asford dies das Temeschwarer Rathaus, wohin wir Ihnen raten sich zu wenden. Unpfecht ist es nicht ratsam, selbst für den eigenen Gebrauch, die Waage zu benutzen, da man Ihnen leicht Schaden verursachen kann, die Waage — auch dann, wenn Sie unschuldig sind — mehr kosten als die ganze Waage wert ist.

Programmi
des Araber ungarischer städtischen Theaters.
Donnerstag abends: „Kuß vor dem Spiegel“.
Freitag ist romanische Vorstellung.
Samstag abends: „Wenn von dem kleinen Mädel ein großes Mädchen wird...“

Im Geldschrank gefangen.

In einer Magdeburger Konservenfabrik spielte kürzlich nach Geschäftsfluß der Sohn einer Auswärtigen am offenen Geldschrank. Er zog den Schlüssel ab und versteckte sich im Inneren des Tresors. Die Tür klapperte dabei zu, und das Kind war mit dem Geldschrankschlüssel in der Hand gefangen.

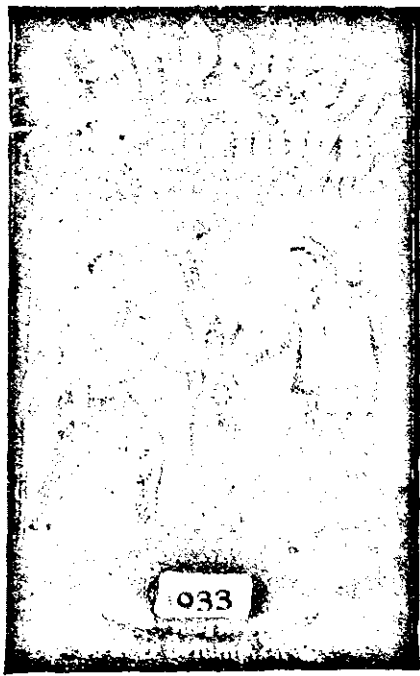
Die Mutter rief den Inhaber der Fabrik, doch kein Ersatzschlüssel war anzufinden. Langsam wurde dem Jungen die Luft knapp, denn der Schrank war luftdicht abgeschlossen. Die Feuerwehr konnte die Stablwände nicht aufschweißen, ohne das Kind zu gefährden.

Die Lage wurde mit jeder Minute gefährlicher. Man mußte schließlich Sauerstoff durch das Schlüsselloch blasen, bis es zwei Monteuren eines Geldschrankfabrik gelang, das Schloß heranzunehmen und dem Knaben nach anvertrauter stündiger Gefangenschaft die Freiheit zurückzugeben.

Selbstbewusste deutsche Jugend
kauft ihre Kirchweihkleider bei
NIK. BECKER
im Schwäbischen Volkswarenhause, Temeschwar-Stadt, Domplatz 6.
Herrenstoffe auch schon von Lei 100 bis zur feinsten Sorte. Seide für Kirchweihkleider oder Röcke in großer Auswahl.

Kaufet
Weltberühmte „Hoppede“-**Akkumulatoren** Westfalen
bei Ladestation und Reparaturwerkstatt „Globo“-Akkumulator, Timisoara, Deutschland
Josefstadt, Str. Bacarescu (Pöhm-Gasse) Nr. 5.
Autodynamo u. Lichtstörungsreparatur!

Erschienen ist der



Preis 16 Lei.

Überall zu haben. Leser, die ihre Bezugsgebühren für das kommende Jahr halbjährig vorausbezahlen, bekommen schon jetzt einen Kalender umsonst.

Geld sparen Sie, wenn Sie Ihre Waagen und Gewichte bei der Firma „BALANTA“ Waagenerzeugung und mechanische Werkstatt, reparieren lassen. Autogenschweißung. Temeschwar IV., Bembasse Nr. 14.

Pünktlichkeit im Amt.

In Ämtern ist nicht nur das Frühauflieben Befohlen und verlangt im Handumdrehen, Der neue Kurs dort weit und breit Seht vom Beamten auch noch Höflichkeit. Das mitet etwas komisch an, denn endlich Ist solches ohnehin ganz selbstverständlich, Und schließlich sind die Amtspersonen ja Nicht für sich selbst, für die Parteien da. Auf diese Wahrheit scheinen doch indessen Mit Absicht manche gerne zu vergessen, Nun zwingt man sie — und zwar in raschem Trab —

Von ihrem allzu hohen Ross herab. Das aber — mein ich — ist nur recht und billig. Die meisten fügen sich wahrscheinlich willig. Die andern müssen es trotz Gift und Gall Wenns Publikum dies fordert überall. Das Wie: die Art und Weise sei natürlich Nicht prozig, posternb oder unmantellich, Was eigentlich für unsre deutschen Leute Nichts anders ist als Selbstverständlichkeit. Die Achtung vor Behörden, Ämtern, Foren Ist unserm deutschen Landvolk angeboren. Das „Gnädiger Herr“ liegt ihm so sehr im Blut, Das es beinahe zu viel des Guten tut. Nun wollen wir bestwegen niemand schelten Und lassen es mit Maß auch ziemlich gelten. Nur überleben wirkt es widerlich! — Ihr merkt und hilt es selber sicherlich — Ihr habt gewiß Euch öfter vorgenommen: Es braucht so bald nicht wieder vorzukommen, Ihr müht Ihr ernstlich immer denken dran, Dann fängt die Besserung von selber an, Und Ihr seid wieder mannhafte statt bellonnen! Peter vom Rosenbügel.

Das führende Blatt im sächsischen, westlichen und oberen Erzgebirge sind die Zwidauer Neuesten Nachrichten. Erfolgreicheres Anzeigenblatt. Hochentwickelte Industrie in diesem Gebiet: Spielwaren, Metall- und Blechwarenfabriken, Emaillewerke, Autofabriken, Posamentenfabriken, Verfstickerien, Klappspitzenfabrikation. — Geschäftsstelle: Zwidau i. Sa. Innere Leipzigerstraße 13. Zweiganstalt: Aue i. Erzgebirge, Bahnhofstraße 37.

Druckort für Käsereien wie auch Stanoldruck auf Spezialmaschinen liefert zu den billigsten Preisen die Buchdruckerlei der „Araber Zeitung“. Ehe Sie Ihre Arbeit vergeben, verlangen Sie Preisoffertel!

Das größte Schiff der Welt

macht die Reise Europa—Am erika in vierzehntägigen Tagen.



Wendet auf den riesigen französischen 70.000-Tonnen-Dampfer „Benjamin Franklin“, der am 19. Oktober in Saint Nazaire vom Sta. pel gelassen wurde. Frankreich hofft mit diesem Ozean-Giganten, der das weltweite größte Schiff der Welt sein wird, das „Blaue Band des Ozeans“ zu erringen.

Das Schiff ist 300 Meter lang und 42 Meter breit. Es wird die Fahrt von Le Havre bis New York in vierzehntägigen Tagen zurücklegen.

Der Alkohol.

Vor Johre war le Abstinentz, Mer hat getrunn, hat mer was ghatt: E Troppe Wein, e Bier, e Schnaps, Es war le Gfohr, daß es was schadt.

Heunt heeß't's, der Alkohol macht bleeb, Mer geht mit verzich Johr zu Grund, Mer kriecht le Kind, un kriecht mer ens, Des werd sei Lebtaa niemals gesund.

Ich mein, die Dokter irrt sich, E Dokter gheht nar krankt Leut. Was wees der, was e gesunder braucht! Drum froo ne nit, trinkt sein, bleib gschetzt!

Johann Wagner.

Wetterlaunen

Blitz und Hagel im November.

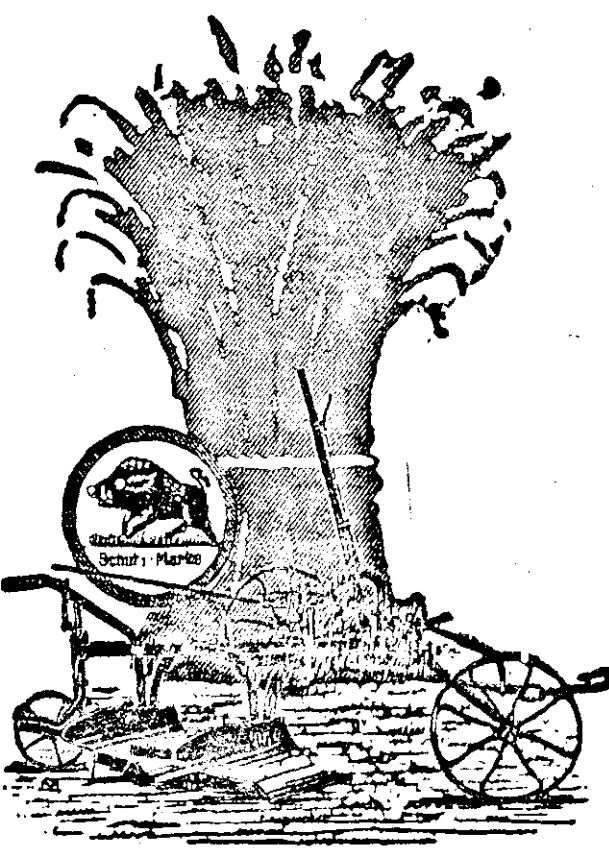
Am 1. November schlägt die Witterung wahre Kapriolen. Seit Tagen regnet es schon ununterbrochen, der Himmel weint, wie man sich populär auszudrücken pflegt. Abends wurde man plötzlich durch Donner und Blitz in Erstaunen gesetzt, ganz als ob wir uns mitten im Sommer befinden würden.

Dienstag Früh gegen 8 Uhr verfinsterte sich urplötzlich das Firmament und es ging ein scharfer Platzregen nieder mit kleinen Hagelförnern vermischt. Wir sind neugierig, was der Wettergott noch weiter mit uns vor hat.

Im Brennpunkt des Interesses

aller Zeitungsleser steht heute mehr denn je das wirtschaftliche Leben. Deshalb findet gerade der Anzeigenteil, der klarste Spiegel des wirtschaftlichen Lebens, bei allen Lesern die größte Beachtung. Der Anzeigenteil der guten Zeitung bietet dem fortschrittlichen Kaufmann die größte Chance unter allen Werbemethoden. Wer sein Unternehmen in den Brennpunkt des Interesses rücken will, spricht tagtäglich durch die Anzeige in der „Araber Zeitung“ zu tausenden von Lesern!

Herbstkleider und -Mäntel färbt u. puht am schönsten in seinen modernst eingerichteten Unternehmungen. KNAPP, ARAD, gew. Woltzergasse No. 11, gew. Magyargasse No. 10.



Eberhardt-Pflüge

an erster Stelle!

Weiß & Götter

Temeschwar VI, Herrengasse 1a

Kleine Anzeigen.

Das Wort 8 Lei, fettgedruckte Wörter Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, Textteil 6 Lei oder die einseitige Zeilenhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brief-Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Zuzahlung in Arab oder bei unserer Stelle in Temeschwar-Joseffstadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß u. Götter), 21-82.

Schwache Männer erhalten Rückporto in Briefmarken sofort. Proschüre meiner sensationellen Erfindung. Adressen: „Patent 617“, Temeschwar-Cluj, Postfach 1.

Prima Weine, 100 Hektoliter, sofort zu verkaufen bei Josef Wader, Temeschwar (Paulsful-nou) Nr. 71. Sub. Arab.

Kaufverträge in romanischer und deutscher Sprache für Advokaten und Notäre sind abgedruckt zum Preise von Lei 2 zu haben bei der „Araber Zeitung“.

Für Renthalftung geeigneter 4-atmiger, konzeptionsfrei Tubulla-Wien Dampfer für 4.82 m². Heizfläche billig zu verkaufen. Temeschwar-Heilbad, Timisoara.

Schimbashi, Kontingent 1933! Die seit ausgedienten Schimbashi werden auch die besten und dauerhaftesten und vorchristlichsten Reistiefel Philipp Schwalbe, Temeschwar (Aradul-nou), Kaserngasse Nr. 8, anfertigen. Dortselbst auch sonstiges gutes und billiges Schuhwerk erhältlich. Jeden Dienstag am Wochenmarktstand, sonst in der Werkstatt.

Kostenvoranschläge und Vorkontrollen für Meister, Zimmerleute, Tischlerer und andere Betriebe, die mit Tagelöhner oder Lehrlingen arbeiten, sind in netter Ausfertigung Buchform zum Preise von Lei 2 zu haben bei der „Araber Zeitung“.

Schlaflosigkeit, Nervosität, Magen- und Darmbeschwerden, rheumatische Schmerzen verschwinden, wenn unsere Heilbäder benutzen. 21 Heilbäder (eine Kur von 4 bis 10 Tagen) 1.200 Lei. NEPTUNHEILBAD Timisoara.

„Hilf das Kochbuch“ und „Elis Wäckerle“ dürfen in keiner besseren Küche fehlen. Haben in Arab in unserer Administration oder in Temeschwar bei unserer Vertretung. Preis Lei 50 das Stück.

ING. MÄRKLE

Eisenwerkerei und Maschinenfabrik. Erzeugung von sämtlichen Pumpen. Temeschwar, IV., Str. Bratianu. Telefon 939.

Schweisst elektrisch!

Dieselmotoren, Diesel-Hauptwellen, Stößel, Pleueln usw., auch an Ort und Stelle.

Kaufe, leih, repariere, tausche und verkaufe auf 1 Jahr Material. gebrauchte und neue Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Gummi, Patente, elektrische Brenner, Radio- und Lampen-Batterien.

„MOTORICA“ Arab, gegenüber der Araber Zeitung.

Kreuz Heilung Frauen

berzweifeln nicht beim Ausbleiben monatlichen Regel. Rettung und Lebensmut bringen Ihnen meine einfach erprobten Spezialmittel, auch in hartnäckigsten Fällen. Garantiert und leicht. Frau W. in Fr. schreibt: „Ihr wunderbar Mittel wirkte schon nach 2 Stunden. Nicht Gott danke ich Ihnen, sondern Ihnen!“ Schreiben Sie noch heute an Frau W. an mich und Sie werden ewig dankbar sein. Tausende von Frauen schreiben bezeugen den Erfolg. Diskret. unauffälliger Versand.

E. A. Jirs, Berlin W. 57/58, Albenlebenstraße 21.